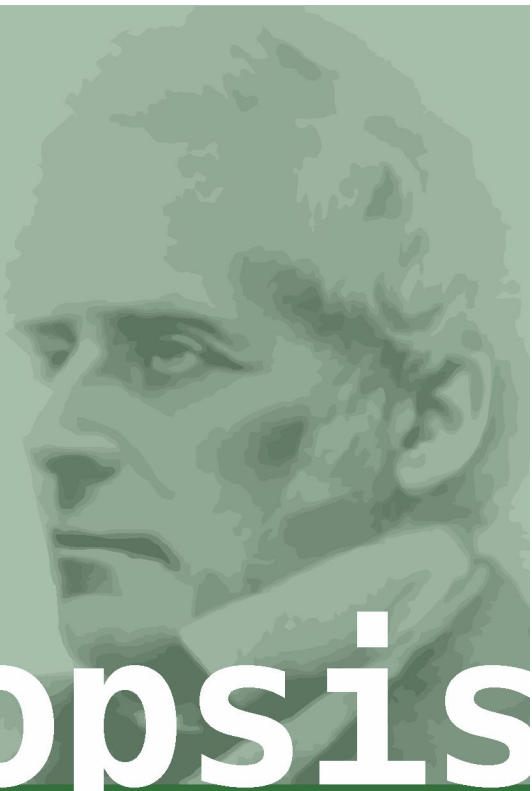
John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen über das Wort Gottes

vcg

2.Samuel

© 2025 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.131.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

Kapitel 1–4 7

Kapitel 5 11

Kapitel 6 13

Kapitel 7 23

Kapitel 8–10 25

Kapitel 11–12 27

Kapitel 13–20 31

Kapitel 21 35

Kapitel 22–23 37

Kapitel 24 39

Einleitung

Das zweite Buch Samuel stellt die endgültige Festigung Davids im Königreiche vor uns und nachher die Trübsale seines Hauses, als das Wohlergehen dem Eigenwillen die Tür geöffnet hatte.

Auf dem Pfade des Glaubens mit seinen Schwierigkeiten geschieht es, daß wir mit Gott wandeln und wo wir den Triumph feiern, den uns Seine Gegenwart sichert. Ein Zustand des Wohlergehens offenbart, wie wenig der Mensch ihn genießen kann, ohne daß er ihm zum Fallstrick wird. Da Wohlergehen nicht der Pfad des Glaubens, d. h. der Kraft ist, so kommt die Bosheit des Herzens im Wandel ans Licht. Vergleiche 2. Samuel 22 (den Psalm, mit dem David den Pfad der Schwierigkeiten beschließt) mit Kapitel 23, das seine letzten Worte enthält, nachdem er den Genuß des Wohlergehens und der Herrlichkeit, in die der Glaube ihn hineingestellt hatte, erfahren hatte.

Nichtsdestoweniger waren Gottseligkeit und fromme (und mithin großmütige) Empfindungen bei David echt. Er gab nicht Mitgefühl mit dem Unglück Sauls vor, um dann ohne Bedauern das Königreich zu ergreifen, sobald Sauls Dasein zu Ende war. Das Herz Davids zerschmolz wirklich, als er vom Tode Sauls hörte. Wehe dem hartherzigen Manne, der, durch die Hoffnung auf Belohnung getrieben, der Überbringer einer frohen Botschaft zu sein dachte, als er ihm seinen Tod kundtat. Was das Mißgeschick Sauls auch sein mochte, für David war er der König Israels. Welcher Art seine Fehler auch waren, war er ein unglücklicher König. David war von ihm geliebt gewesen und hatte in seinem Hause gewohnt, wo sich des Königs Leiden kundtaten, und er rief bei allen, die ihn umgaben, Achtung hervor. Wenn Saul den David auch ungerecht verfolgt hatte, so war das in diesem Augenblick bereitwillig vergessen. Jetzt, wo er gefallen ist, will David sich nur an das erinnern,

was ihm zur Ehre gereicht; und über allem steht, daß es Jehovas Gesalbter und Jehovas Volk sind, die vor ihren Feinden gefallen sind.

Kapitel 1–4

David läßt den Mann töten, der, durch Selbstsucht geblendet, sich als ohne jede Furcht vor Jehova und jedes gute und großmütige Empfinden erwies. Denn David fürchtet Gott; und der Gesalbte Jehovas ist kostbar in seinen Augen. Darum gießt er sein Herz vor Gott in rührenden Worten der Trauer aus, in ernster und ergreifender Sprache ruft er alles ins Gedächtnis zurück, was Saul erhöhen könnte, und er bringt die zärtlichen und liebevollen Erinnerungen zum Ausdruck, die ihm sein Herz eingibt. Holdselige Entfaltung der Früchte des Geistes Gottes! David ist nicht im mindesten entmutigt, denn sein Glaube ist in Tätigkeit. Wenn dieses Unglück ihn betrübt, so gibt es ihm auch die Gelegenheit, sich vor einem ähnlichen Unheil zu schützen. Er befahl, daß man die Kinder Juda den Gebrauch des Bogens lehrte, mit welcher Waffe Saul getötet worden war. Immer noch demütig, geht David gut voran. Er befragt Jehova, ob er nach Juda hinaufziehen und an welchen Ort er gehen soll, und Jehova weist ihn an. David bezeugt auch den Männern von Jabes-Gilead seine Befriedigung wegen ihres Verhaltens in bezug auf Saul.

Nichtsdestoweniger hatte der Krieg noch nicht aufgehört; wenngleich nicht gegen äußere Feinde, wird er gegen innere Feinde geführt. Das, was mit Sauls fleischlicher Wichtigkeit zusammenhing, kann David nicht unterstützen. Alles aber hat sich jetzt verändert, denn Isboseth ist nicht Jehovas Gesalbter, und ihn zum König zu machen bedeutet tatsächliche Empörung gegen Gott. David bekriegt ihn mit seinem Heeroberſten.

Wehe! die Geschichte dieses Zeitabschnitts führt uns in die Wege des Menschen. Es ist nicht mehr länger David, der auf dem Pfade des Glaubens wandelt. Es ist Joab, ein kluger, ehrgeiziger, nach Blut dürstender und herzloser Mann. Es ist Abner, ein dem Joab moralisch überlegener Mann, der aber nach fleischlichen Grundsätzen und parteiisch gegen den von Gott erwählten König kämpft. Abner ist ebenso

verwandt mit Isboseth, wie Joab mit David. Als sein Stolz verletzt worden war, wendet er sich den Interessen Davids zu, und Joab tötet ihn sowohl aus Eifersucht, als auch um den Tod seines Bruders zu rächen. Worin sind nun die Tapferkeit und der Mut der Häupter von Benjamin und Juda auf diesem „Felde der starken Männer" kundgeworden? Indem sie einander erschlugen. Die Philister waren vergessen. Die Familie Sauls war aber ganz im Unrecht. Es war bei ihnen das Natürliche, das sich mit seinen angeblichen Rechten Gott und Seinem Willen nicht beugen wollte.

So wie David jetzt zu tun beginnt, so wird Christus, der König von Juda, Sich alles ringsherum unterwerfen, nachdem Er den Thron eingenommen haben wird.

Doch ist es gut, sich zu merken, daß David in diesem allem nicht in Erscheinung tritt. Joab ist der Täter, und nach den angegebenen Einzelheiten scheint es mir, daß das Böse schon begonnen hatte. Ich sehe nicht, daß David den Rat Jehovas gesucht hätte, und Joab hatte das gewiß nicht getan, denn er war nichts mehr als ein gottloser Mann, der verstand, daß es klüger ist, Gott zu ehren und sich nicht zu weit von Ihm zu entfernen, bloß um seinen Gelüsten zu frönen; das bewahrte ihn aber nicht davor, schließlich seinen eigenen Berechnungen ins Netz zu gehen. Und schließlich ist es nicht die Energie Joabs, die das Königreich in die Hände Davids legt, sondern der verletzte Stolz Abners, des Hauptes der Partei Isboseths, der damit endet, daß er von der Hand der Menschen erntet, was er gesät hatte. Alles dieses ist aber sehr traurig.

Durch die Mittel Seiner Vorsehung erfüllt Gott Seine Vorsätze, und David hat Erfolg. In seinen Kämpfen und in seiner Erhöhung während dieser Zeitspanne stellt er im allgemeinen im Bilde den Herrn Jesum vor. Ich zweifle auch nicht daran, daß sich die Aufrichtung des Reiches des Christus in allen Einzelheiten nach Seiner Erscheinung vollziehen wird; das beweisen die Weissagungen des Sacharja und Micha 5; historisch sind wir aber, wie ich gesagt habe, inmitten von Menschen. In der Angelegenheit des Todes des Isboseth bewahrt David seine Rechtschaffenheit, und in bezug auf die Ermordung Abners offenbart er für einen Mann Gottes geziemende Gefühle.

Nichtsdestoweniger zeigt Kapitel 3, 39 die Schwachheit des Menschen als des Werkzeugs der Regierung Gottes. David beruft sich auf den Gott des Gerichts. Die Erwählung eines solchen, in dem sich die Ratschlüsse Gottes vollziehen, muß notwendigerweise stattfinden, bevor es an dem von Jehova bestimmten Orte eingesetzt

wird. Es ist noch augenscheinlicher, daß diese Erwählung der Ruhe des Erwählten vorausgehen muß, und das ist in bezug auf Christum Selbst wahr; nur daß Er in Gnade hernieder kam.

Kapitel 5

David, der während siebeneinhalb Jahren zu Hebron König von Juda ist, wird nach dem Tode Isboseths König von ganz Israel. Und nun ist David nicht mehr der Mann des Glaubens, der selbst als das Haupt der Heerscharen Israels in Abhängigkeit von Gott wandelnd, die Unternehmungen leitete, die die Umstände Israels vom Glauben forderten, sondern er ist ein König, der erhöhen kann wen er will. Der Mann erscheint sehr bald, der energische Mann, aber nicht der Mann Gottes. „Wer … an die Wasserleitung gelangt", sagte der König, sollte belohnt werden (Kap. 5, 8), „er … soll Haupt und Oberster werden" (1. Chr 11,6). Joab zieht herauf, und er hat natürliche Ansprüche auf David[1].

Nichtsdestoweniger wird David in der Hauptsache von Gott geleitet, und er nimmt die Stadt ein, die Gott für Seinen Thron auf Erden erwählt hatte. Um dieser Ursache willen konnte er von denjenigen sagen, in deren Besitz sie war: „ … welche der Seele Davids verhaßt sind …"; denn tatsächlich sind die, die den wahren Sitz der Macht Gottes, den Ort, den Er liebt, besitzen, und die ihrer natürlichen Kraft vertrauend sich dem von Gott erwählten König widersetzen und ihn verspotten, die verhaßtesten von allen Menschen, und sie werden von denjenigen gehaßt, die den Geist des Herrn, der Seinen Thron auf Erden aufrichtet, besitzen.

Es ist gut, hier zu erwähnen, daß David ein Vorbild von Christo in der Verwerfung ist, und auch von Christo, der mit Macht für die Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches Krieg führt, wie auch Salomo ein Vorbild von Christo ist, wie Er im Tausendjährigen Frieden herrscht. Die Kriege Davids wider die Philister finden

[1] Joab war augenscheinlich klug und unternehmungslustig, es ist aber bemerkenswert, daß er nicht unter denjenigen genannt wird, die sich durch glänzende Heldentaten auszeichneten, wenn der Glaube des einzelnen für die Herrlichkeit Gottes kämpfen mußte. Wenn es aber darum geht, Haupt und Oberster zu sein (eine Stellung, die David bis dahin innegehabt hatte), tritt Joab sofort hervor.

nach der Eroberung Jerusalems, wie auch nach der völligen Unterwerfung Israels unter David statt. Es ist nicht David, noch ist es der über die Erde herrschende Christus, der Jerusalem einnimmt. Christus wird vom Himmel herniederkommen, um den Antichristen zu vernichten; jedoch vernichtet Er die Feinde Israels mittels Seines eigenen Volkes, und zwar nachdem Er Seinen Thron in Zion aufgerichtet haben wird (vgl. Sach 9; 10). Ich verbreite mich nicht darüber, ich weise nur auf die großartigen Wesenszüge hin, die das Wort über diesen Gegenstand liefert.

David läßt sich in Zion nieder; er wird von einigen aus den Nationen anerkannt, die ihm freundlich gesinnt sind; er ist sich auch dessen bewußt, daß Gott es ist, der ihn zum König gemacht hat. Doch zeigt sich bald das natürliche Herz. Durch Jehova in seinem Reiche befestigt, tut er, was ihm beliebt, und er folgt seinem eigenen Willen (vgl. 5. Mo 17,17).

Nichtsdestoweniger zerstört die Festigung seiner Macht nicht die Hoffnungen seiner früheren Feinde, es fordert ihre Eifersucht heraus[2]. Sie kennen weder den Arm seiner Macht, noch den Vorsatz Jehovas, der ihn erhöht hat. Sie stürzen dem Verderben entgegen. Jetzt aber, als die Gefahr ihn weckt, finden wir wieder den Mann Gottes, das Vorbild vom Herrn Jesum, der Jehova befragt und Seinem Worte gehorsam ist. Er erringt hervorragende Siege unter der ausdrücklichen Führung Gottes, dessen Kraft vor ihm hergeht und seine Feinde in die Flucht schlägt. Dementsprechend gibt er Gott die Ehre.

[2] Aus vielen alttestamentlichen Weissagungen ist es offensichtlich, daß es ebenso sein wird, wenn Christus zur Erde zurückkehrt. Wenn der Mensch sich zu jener Zeit selbst erhöht, wird es nur zu seiner plötzlichen Vernichtung sein.

Kapitel 6

Obwohl Gott einen König in Macht aufgerichtet hat, der gleichzeitig auch der siegreiche Führer Seines Volkes ist, so sind die Bande des Bundes doch noch nicht wiederhergestellt. Die Lade befindet sich immer noch dort, wo die Gottseligkeit einzelner sie behütete, als Gott gezwungen war, der Hüter Seiner eigenen Herrlichkeit zu sein. David möchte sie an den Ort bringen, wo sein Thron nun gefestigt ist. Er möchte, daß Jehova der Heerscharen, der zwischen den Cherubim thront, Ehre erwiesen werde, und daß Er gleichzeitig die Herrlichkeit des Thrones des Königs von Israel sein sollte. In seinen Gedanken sind sie miteinander verbunden. Das Reich Melchisedeks wirkte noch nicht, nicht einmal im Vorbilde, denn Melchisedek ist König von Salem (d. h. König des Friedens). Gott hielt immer noch Seine eigene Herrlichkeit aufrecht. Er konnte David, den erwählten und gesalbten König, segnen, doch die Ordnung der Dinge, die alles unter der Macht des Königs vereinigte, war noch nicht in Kraft. Sie sollte später unter Salomo aufgerichtet werden.

Israel hätte die Ordnung Gottes anerkennen sollen. Doch selbst während David bestrebt ist, Gott Ehre zu erweisen, denkt er an sich, und schließlich ergibt sich nur eine fehlerhafte Nachahmung dessen, was die Priester der Philister unter der Einwirkung der Furcht Jehovas getan hatten. Das Ergebnis war unglücklich. Das, was der Mensch getan hatte, sucht er zu bewahren; aber dabei berührt er die Herrlichkeit Jehovas und fällt vor Seiner Majestät. Jehova verteidigt Seine Herrlichkeit. Er wohnt noch nicht inmitten Seines Volkes.

Zugleich schmerzlich berührt und beunruhigt – mit Schmerzen, weil sein Herz wahrhaftig die Herrlichkeit Jehovas suchte, obwohl er ihre Höhe nicht verstand und die Majestät Dessen vergessen hatte, den sein Herz näher bei sich haben wollte – läßt David die Lade im Hause Obed-Edoms; dort zeigt Jehova, daß es Seine Natur ist

zu segnen, wann immer Seine Majestät nicht so vergessen ist, daß Menschen nach ihrem Gutdünken mit Ihm verfahren. Wenn wir Seine Herrlichkeit schmälern, hält Er sie aufrecht; und Er tut auch kund, was Er ist, indem Er Segen schenkt. Das Herz und die Zuneigungen Davids werden wiederhergestellt; er läßt die Lade aus dem Hause Obed-Edoms heraufbringen, und er stellt sie in dem Zelte auf, das er für sie aufgeschlagen hatte. Hier sehen wir nur David, und wir sehen ihn mit dem Ephod bekleidet. Er ist das Haupt seines Volkes, wenn er die Beziehung zwischen ihnen und seinem Gott wieder herstellt[3]. Dies wird mit Freuden, mit Schlachtopfern und mit Triumphgesang getan. Er ist es auch, der das Volk segnet, denn in diesem allem ist er ein bemerkenswertes Vorbild von Jesu und von dem, was Er in den letzten Tagen in Israel ausführen wird.

Alles dieses war aber nicht das Bauen des Tempels, das dem Friedensfürsten vorbehalten blieb. Es war der König, durch Glauben das Haupt des Volkes, der bis zu einem gewissen Punkt für den Glauben als Priester nach dem Grundsatz Melchisedeks handelte, obwohl die zu diesem Titel gehörende Segensordnung noch nicht aufgerichtet war. Der König bringt Schlachtopfer dar, er segnet das Volk. Als ihr einziges Haupt hatte er ganz Israel vereinigt, er hatte ihre Feinde geschlagen. Aber schließlich war es eine Übergangszeit. Die Bundeslade wohnte immer noch in einem Zelt; David hatte triumphiert, aber der Friede, den er genoß, war nur vorübergehend. Trotzdem bildete die Aufrichtung der Lade auf dem Berge Zion eine Epoche, denn der Berg Zion war der Sitz der königlichen Gnade, wo der König, der gelitten hatte – und da er gelitten hatte – Seinen Thron in Macht und Gnade in bezug auf Israel gegründet hatte. Dies ist der Schlüssel zu Offenbarung 14 – ein Buch, in dem das Lamm (wie es mir scheint) der Messias ist, der gelitten hat, der aber, während Er auf die Offenbarung Seiner Herrlichkeit wartet, auf dem Throne Gottes sitzt. Er sitzt da in dieser Wesensart, obwohl Er als solcher viel wichtigere Dinge vollbracht hatte (denn die Errettung und die Versammlung sind weit vorzüglicher als das Reich); es ist aber offensichtlich das *Reich*, mit dem wir es hier zu tun haben. Ich zweifle nicht daran, daß die hundertvierundvierzigtausend, die sich mit dem Lamme auf dem Berge Zion befinden, diejenigen sind, die um des Messias willen in der Gesinnung Seiner eigenen Leiden inmitten Israels gelitten haben. Sie sind

[3] Ich sage „Beziehung“, weil die Bundeslade tatsächlich das äußere Band war, das Zeichen der formellen Beziehung zwischen Gott und Israel. Dies verleiht den Umständen, die wir betrachten, eine große Bedeutung. Der Verlust der Lade war im Gegenteil hierzu das Ikabod des Volkes gewesen.

bei Ihm in Seiner königlichen Stellung in Zion, und sie folgen Ihm nach, wohin Er auch geht. Sie sind moralisch dem Himmel nahe genug, um sein Lied zu lernen, das sonst niemand auf Erden lernen kann. Sie sind die Erstlinge der Erde. Sie sind nicht im Himmel.

Das erklärt auch Hebräer 12,22, wo wir Zion im Gegensatz zu Sinai finden, wo das Volk unter seine eigene Verantwortung gestellt worden war, indem das Gesetz die Bestätigung besaß, die die Furcht der Gegenwart Jehovas ihm verlieh. Aber in der erwähnten Schriftstelle wird Zion deutlich von dem himmlischen Jerusalem unterschieden[4]. Ich zweifle nicht daran, daß eine ähnliche Beziehung am Ende zwischen Christo und dem Überrest Seines Volkes, die auf Ihn geharrt haben, bestehen wird. Es ist eine Zeitspanne, während der Jesus völlig triumphiert und mit Macht als König handelt, jedoch noch nicht in Frieden regiert, während der Er die Beziehung Seines Volkes mit Sich auf Erden gestaltet, entwickelt und festigt, und zwar in Seinen Triumphen und in Seinem Reich, Seinen Rechten, in denen Er Sich Seine Feinde unterwerfen wird, entsprechend. Auch die Psalmen offenbaren uns prophetisch und im Vorbilde diesen Teil der Herrschaft Christi (siehe Ps 110). Nachdem Er den Herrn Davids zur Rechten der Majestät in den Himmeln gesetzt hat, sagt der Geist: „Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde! Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tage deiner Macht, in heiliger Pracht, aus dem Schoße der Morgenröte (des Morgens Seiner Herrlichkeit, des Tagesanbruchs) wird dir der Tau deiner Jugend kommen (von den jungen Männern, die Ihm nachfolgen)." Dieser ganze Psalm entfaltet denselben Gedanken vom kriegerischen Königreich Christi, indem Gott Zion als Seinen Sitz erkoren hat, wie auch als den Platz, woher Seine Macht während der siegreichen Kriege des Messias hervorkommen wird.

Laßt uns diesen letzteren Punkt verfolgen.

Nachdem er den Zusammenbruch Israels geschildert hat, zeigt uns Psalm 78 Jehova, wie Er erwachte, aber er setzt alle Erbschaftsrechte beiseite, wie auch das Zeugnis in bezug auf Seine früheren Beziehungen zu Israel, denn das Erstgeburtsrecht gehörte

[4] Der Satzbau in Hebräer 12,22 macht es leichter, die verschiedenen Teile, aus welchen er besteht, zu unterscheiden. Das Wort „und" trennt sie: Zion – die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem – die Engel, die allgemeine Versammlung – die Versammlung der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind – Gott, der Richter aller usw.

Joseph (1. Chr 5) – „Er erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, den er geliebt hat … und er erwählte David, seinen Knecht, und nahm ihn von den Hürden der Schafe“ usw. Dieser Psalm erwähnt wohl Sein Heiligtum, der Berg aber, auf dem es erbaut war, wird niemals als der Gegenstand der Erwählung Gottes dargestellt. Dieser Psalm reicht weiter als unsere gegenwärtige Geschichte, er bezieht aber die Erwählung auf David und auf Zion. Psalm 132 stellt die genauen Empfindungen vor uns, die der Geist dem David eingab, als er die Lade auf den Berg Zion brachte. Es war bloß ein Zelt, aber es ist das des mächtigen Gottes Jakobs auf Erden. Und Jehova hat Zion erwählt. Da wird David das Horn sprossen.

Man beachte hier, daß die Antwort Jehovas jedesmal die Bitte und das Begehren Davids übersteigt – ein holdseliges Zeugnis von der reichen Güte Gottes. Die Ruhe Jehovas ist inmitten Seines Volkes. Er wird Seine Ruhe hienieden inmitten der Seinigen genießen, obwohl Er Seine Herrlichkeit im Tempel aufrichtet, und dort ist es, wo alles von ihr redet. In der Wüste hatte diese Herrlichkeit keine Ruhestätte. Israel war auf einer Reise, und Jehova, der unter dem Volke wohnte, zog vor ihnen her, um ihnen einen Ruheort zu erkunden (4. Mo 10,33). Noch war es der Fall in Silo, wo Seine Ruhe unter ihnen von ihrer Treue abhing. „Er verließ die Wohnung zu Silo … und er gab in die Gefangenschaft seine Kraft“ (Ps 78,61.62). Auswahl und Gnade allein – durch einen „Auserwählten aus dem Volke“ (Ps 89,19) – sichern die Ruhe Gottes unter Seinem Volke.

In bezug auf Psalm 132 gibt es noch etwas zu bemerken. Wir haben gesehen, daß Gott Seine Majestät in Seiner Regierung wahrt und es niemandem erlaubt, Seine Lade zu berühren. Er gibt David Zeit zu lernen, daß Gott ein Gott des Segens und der Gnade ist; wie gut aber die Absichten Seines Volkes auch sein mochten, ist es erforderlich, daß die Wahrheit, das was Er ist, sich in Seinem öffentlichen Handeln klar erweisen sollte. Wenn es anders wäre, wenn Seine Regierung nicht beständig wäre, würde alles zusammenbrechen; die Leichtfertigkeit des Menschen würde ihn beständig auf Pfade des Eigenwillens führen. Es ist wahr, daß Gott voller Geduld ist und daß, nachdem Er die Beziehung zwischen Seinem Volke und Sich gestaltet hatte, Er so lange wie nur möglich fortsetzt, dieser Beziehung gemäß zu handeln, obwohl Er gleichzeitig zu züchtigen gezwungen ist; aber schließlich kommt Gericht.

In dem Falle, den wir betrachten, hatte Gott Seine Beziehung abgebrochen, wie Er sie ursprünglich dadurch gegründet hatte, daß Er zwischen den Cherubim wohnte:

Er hatte Seine Kraft in Gefangenschaft gegeben, und Seine Herrlichkeit in die Hand des Bedrängers. Als Sieger gibt Ihm David Seinen Platz wieder, aber nach einem neuen Grundsatz – dem der Gnade und Kraft. Beim Erforschen des 132. Psalmes entdecken wir nichtsdestoweniger viel tiefere Empfindungen, ein Herz, das begehrt, daß Gott unter Seinem Volke verherrlicht werde, und zwar auf eine viel entfaltetere und viel intimere Weise, als durch die äußere Pracht und das Gepränge, an denen Israel teilhaben konnte, dargestellt wurde; das waren Empfindungen, auf die Gott ganz anders antwortete als durch den Tod Ussas. Es ist wahr, daß dieser Psalm, nachdem die ergreifenden Mitteilungen in 2. Samuel 7 offenbart worden waren, geschrieben wurde, was die Verse 11 und 12 beweisen. Er lehrt uns aber, in welcher Gesinnung David auch hingegangen sein mag, um die Lade zu holen, das inbrünstige Begehren seines Herzens, eine Wohnung für Jehova zu finden, was, wie wir gesehen haben, Christus vollbringen wird[5]. Nun scheint es mir, daß es das Bewußtsein dieses Begehrens war, das zum Versagen Davids führte. Wehe dem Menschen! In diesem Bewußtsein bemüht er sich sein Begehren auszuführen, er vergißt aber ein wenig die überragende Herrlichkeit Gottes, die Sünde, die das Zurückziehen Gottes von Seinem Volke verursacht hat, und die Ihm eigene Majestät. Wo Gott den Erfordernissen Seiner Herrlichkeit gemäß handelt und den Mann schlägt, der dem David hilft, das Begehren seines Herzens auszuführen, da ist David verdrossen. Der Tod Ussas war das Ergebnis des Verhaltens Davids, er zürnt Jehova, als dieses Resultat hervorkommt. Dies war wahrhaftig das Fleisch. Gott gab David zu verstehen, was dem Dienst des Gottes Israels gebührte (siehe 1. Chr 15,12.13)[6]; und Er stellte seine Seele wieder her, indem Er ihm zeigte, daß Er die wahre Quelle des Segens ist, und daß die Lade beiseite stehen zu lassen, bedeutete, auch den Segen beiseite stehen zu lassen.

Darüber hinaus ist die Stellung Davids, der eifrig das Bewußtsein der Herrlichkeit Jehovas, wie sie im Psalm geschildert wird, inmitten seiner Erhöhung bewahrt, von der höchsten moralischen Schönheit, und sie hat einen ganz besonderen Ausblick in bezug auf die göttlichen Haushaltungen. Der Platz, den Salomo bei der Einweihung des Tempels innehat, stellt zweifellos ein noch auffallenderes Bild dar. Das Melchisedeksche Priestertum ist da in seiner Einfalt und Fülle, doch war dies

[5] Wir können 2. Mo 15,2 damit vergleichen, obwohl die Übersetzung fraglich ist. Aber siehe 2. Mo 29,46.

[6] Dies wird nicht im 2. Buche Samuels erwähnt, weil uns dort der Geist David als ein Vorbild des Herrn vor Augen stellt.

die Frucht der Erfüllung des Segens; und der moralische Zustand derer, die daran teilnahmen, war viel weniger das Ergebnis tiefer Herzensübungen und der innigen Gemeinschaft mit Gott, die dessen Folge ist; deshalb war es viel weniger mit einer einsichtsvollen Erwartung des Christus verbunden. Salomo genoß die gegenwärtige Verwirklichung der Herrlichkeit, auf die David, in ihrer wahren Erfüllung in Christo, durch Glauben vertraute; Salomo gelangt nicht zu einer höheren Quelle als der Glaube Davids, und der sich daraus ergebenden Verantwortlichkeit des Volkes. Der Tempel ist der Schauplatz hiervon. David steigt höher hinauf. Er ergreift den Vorsatz Gottes in bezug auf den Sitz des Königreiches Jehovas; und zu einer Zeit, wo dies Glauben erforderte, wird er, soweit dies möglich ist, zum königlichen Priester; infolgedessen steigt er zu Gott Selbst empor, der die Quelle dieses Priestertums ist. Als von Gott belehrt, hat er die Erwählung Zions, des Sitzes der königlichen Herrlichkeit Christi, verstanden; und in diesem Sinne erscheint seine moralische Stellung, als er wie ein unansehnlicher Mann vor der Lade zu seiner Schande vor der Welt tanzte, eine viel höhere als die Salomos auf seinem ehernen Gerüst.

Die Lade ist auch ein Zeichen der Wiederherstellung der Macht Gottes unter Seinem Volke durch dieses moralische Band; diese Wiederherstellung findet aber durch das statt, was dem Bilde nach den Sieg und die Energie des Christus, der über Seine Feinde die Oberhand gewinnt, darstellte, wie es auch der Fall sein wird, und nicht bloß im Genuß Seiner Herrlichkeit.

In diesem ganzen Teil der Geschichte ist David (obwohl persönlich fehlerhaft) mehr persönlich ein Vorbild von Christo. Während die Schwierigkeiten noch bestehen und ehe Macht jedes Hindernis beseitigt haben wird, damit die Friedensherrschaft genossen werde, geschieht es, daß er die Verbindung des Volkes mit Gott wiederherstellt und sie als Melchisedek segnet und speist. Segen entfließt seiner Person angesichts von allem, was sich ihm widersetzt, und trotz jeder Schwierigkeit. Die Stellung, die David immer noch einnimmt, ist die eines Knechtes, des unmittelbaren Knechtes Gottes, und zwar durch Gnade. Er ist nicht ein Priester *auf seinem Thron* , sondern der König macht sich zum Priester, und dies während er immer noch den Dienst verrichtet.

Als dem Jehova gegeben, wurde Samuel mit einem leinenen Ephod bekleidet. Es war die priesterliche Bekleidung, er war aber nicht ein Priester nach der Ordnung Aarons. Durch Gnade und durch den Geist diente er in der Stiftshütte als einer, der

von Gott auserwählt und abgesondert worden war. Er war auf seinem rechten Platz, von Gottes Seite aus aber aus Gnade, und zwar als die düstere Nacht von Ikabod das Volk bereits mit ihrer Finsternis bedrohte. Hier ist es der König, der, indem er diese Stellung einnimmt, das priesterliche Ephod anzieht, nicht die Kleider, die Gott den Priestern zur Herrlichkeit und zum Schmuck gegeben hatte, sondern jene, die den Priester als ein Vorbild von Christo, als Priester betrachtet, kennzeichneten[7], und die zu dem Wesen seines Wirkens gehörten[8], und tatsächlich nahm er eher die Stellung eines Leviten ein, d. h. eines Abgesonderten, um vor der Lade, vor Jehova, zu dienen. Der Leitgedanke in Verbindung mit dem Ephod ist, daß der, der es trägt, sich Gott darstellt. Aber selbst beim Vortragen einer Bitte stellt sich Melchisedek mehr dem Volke dar, obwohl er für das Volk vor Gott steht, ein König und Priester auf seinem Thron.

Nachdem er seine Schlachtopfer dargebracht hat, segnet der König das Volk. Es waren noch die Philister, die Syrer und andere Nationen da, die unterworfen werden mußten; die Verbindung des Volkes mit Gott wurde aber durch den König in Zion festgestellt und aufrechterhalten, obwohl die Lade, auf welcher diese Verbindung beruhte, sich immer noch unter Teppichen befand. Der Segen wurde auch durch den König selbst gesichert, der das Zeichen des Bundes und des auserwählten Königs, der in bezug darauf immer noch ein Knecht war, an dem von Gott erwähnten Ort zusammengebracht hatte. Das Ephod gehörte nicht zu Melchisedek; indem aber derjenige, der es trug, Gott Ehre erwies, der das Volk bewahrt hatte, hielt er als Priester den Segen des Volkes vor Gott aufrecht. Michal, die in der Gesinnung Sauls, ihres Vaters, nur von irdischer Herrlichkeit träumte, konnte an diesen Dingen nicht teilhaben. Erniedrigung vor Jehova war ihr unbegreiflich. Weder verstand sie noch schmeckte sie Seine Herrlichkeit, oder die Freude, Ihn als den alleinigen Herrn des Herzens zu kennen. Das, was Saul angehört, kann keinen Anteil am Königreich Davids haben, noch kann es mit einem Verachteten und Verworfenen leiden. Kurz gesagt, wir haben einen dem Jehova und dem Volke ergebenen König,

[7] Denn es scheint, daß der Hohepriester (nachdem fremdes Feuer am Tage ihrer Weihe dargebracht worden war) niemals die Kleider zur Herrlichkeit und zum Schmuck im Heiligtum getragen hat. Er ging nur am Versöhnungstage in weißen Kleidern hinein.

[8] Dieses Priestertum übt Er (Christus) jetzt aus. In den herrlichen Kleidern wird Er hervorkommen. Persönlich ist Er schon mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, aber es sind Ihm nicht alle Dinge unterworfen, noch hat Er Seinen Melchisedek-Thron bestiegen, der tatsächlich auf Erden sein wird. Während Seine Miterben versammelt werden, ist Er auf dem Thron Seines Vaters.

der für letzteres Segen sichert und übermittelt; es ist noch nicht ein König, der dadurch gekennzeichnet ist, daß er über alles den festgesetzten Segen genießt, was den Zustand Salomos darstellt.

Nun scheint es mir, daß der erste dieser Zustände Christum als den darstellt, wie Er grundsätzlich und rechtmäßig immer gewesen ist, besonders aber wie Er nach der Vernichtung des Antichristen und vor der Vernichtung jener Feinde, die sich der Aufrichtung Seines Friedensreiches noch widersetzen werden, sein wird. Sein Volk, ganz Israel, wird unter Ihm vereinigt werden. Der Stab Seiner Macht wird aus Zion kommen, und Er wird inmitten Seiner Feinde herrschen (Ps 110); es wird aber noch nicht die Erfüllung von Psalm 72 noch von Sacharja 6,12.13 sein. Vergleiche auch Psalm 2, in dem Christus als der auf Erden geborene Sohn Gottes, betrachtet wird, und wo Seine sich daraus ergebenden weltweiten Rechte auf den Besitz der Erde geschildert werden; sie werden von Gott anerkannt und den Königen der Erde kundgemacht.

In Psalm 110 sitzt Christus zur Rechten Gottes und wartet, bis Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gemacht werden.

In Psalm 8 ist Er der Sohn des Menschen, und alles ist Ihm unterstellt.

Unter Salomo erfreut sich ganz Israel alles Guten, was Jehova sowohl dem Salomo als auch dem David beschert hatte. Hier reicht David in seiner eigenen Person das Nötige dar, um das Volk zu speisen, und verteilt an einen jeden ein „gutes Stück“[9]. Er kehrt zurück, um sein Haus zu segnen, denn David hat sein eigenes Haus, zu dem er zurückkehrt, nachdem er Israel gesegnet hat, es ist etwas, das ihm nähersteht als Israel. Wie wir gesehen haben, konnte Michal nicht wirklich dazu gehören. David

[9] Psalm 2 zeigt uns den König, wie Er auf den heiligen Berg Zion gesetzt ist, den in der Zeit gezeugten Sohn Gottes (etwas Unterschiedliches von Seiner Beziehung als Sohn, eins mit dem Vater vor Anbeginn der Welt – eine Lehre, die in Johannes 1, Hebräer 1, Kolosser 1 und anderswo gelehrt wird – jedoch glaube ich nicht, daß man ohne das andere sein könnte, obwohl das „darum“ in Lukas 1,35 zeigt, daß es etwas Unterschiedliches ist, und Seine Sohnschaft an dieser Stelle ist auch eine Wahrheit von größter Wichtigkeit); Er wird als solcher von Jehova anerkannt, und die Könige der Erde werden aufgefordert, sich Ihm zu unterwerfen. Psalm 8 redet von Ihm als dem Sohne des Menschen, dem den ewigen Vorsätzen Gottes gemäß alle Dinge unterworfen sind. In Psalm 110 soll Er, der verachtet und verworfen war, indem Er zur Rechten Gottes sitzt, inmitten Seiner Feinde herrschen. Vergleiche die Psalmen Ps 24 und Ps 102. Im ersteren wird Er als Jehova der Heerscharen, als der König der Herrlichkeit anerkannt, nachdem Er Seine Feinde besiegt hat; im zweiten als der Schöpfer Selbst.

findet etwas Erfreuliches daran, sich vor Jehova zu demütigen, und er tadelt sie. Wie überwältigend war die Antwort, die er ihr gab!

Kapitel 7

Indem er eifrig die Herrlichkeit Jehovas sucht, ist David besorgt, daß er in einem Hause von Zedern wohnt, während Jehova unter Teppichen wohnt. Er wünscht Ihm ein Haus zu bauen – ein gutes Begehren, aber eines, das Gott nicht erfüllen konnte. Das Werk des Erbauens des Tempels gehörte dem Friedefürsten an. David stellte Christum leidend und siegend dar, infolgedessen nicht im unangefochtenen Genuß des irdischen Reiches, in dem er allen Nationen die Tore des Tempels öffnet, in dem der Herr der Gerechtigkeit angebetet werden sollte. Dann kehrt er sozusagen in seine eigene persönliche Stellung zurück, in der Gott ihn in einer besonderen Weise segnete. David war mehr als ein Vorbild; er war wahrhaftig der Stamm jener Familie, der Christus Selbst entspringen sollte. Das wird in dem schönen siebenten Kapitel gelehrt. Ein auserwähltes Gefäß, um die Sache des Volkes Jehovas in Leiden aufrechtzuerhalten, und um unter ihnen die Herrlichkeit des Namens des Herrn wiederherzustellen (V. 8. 9), war Jehova mit ihm gewesen, und David, dem darin besondere Ehre widerfuhr, war auch in seiner Treue ein Gefäß der Verheißung des zukünftigen Friedens und Wohlergehens, die in den Ratschlüssen Gottes Israel bestimmt wurden. Dies waren aber zukünftige Dinge. Das Fortbestehen des Reiches über Israel ist in seiner Familie festgesetzt, das Gott, wenn nötig, züchtigen aber nicht abschneiden wird. Sein Sohn wird das Haus bauen. Schon zur Zeit des Auszuges begehrte der Mann, in dem der Geist war, Jehova eine Wohnung zu machen (2. Mo 15,2)[10]. Dazu war aber der Messias erforderlich. Bis dahin war Israel ein Wanderer, und Gott war mit ihm.

Die folgenden sind die Hauptgegenstände der dem David gegebenen Offenbarung und seiner Antwort: die unumschränkte Berufung Gottes; das, was Gott für David getan hatte; die Gewißheit der zukünftigen Ruhe für Israel, die Befestigung des

[10] Die Übersetzung (Fußnote) ist sehr fraglich; es war aber der Gedanke Gottes. Siehe 2. Mo 29,46.

Hauses Davids seitens Gottes; sein Sohn soll der Sohn Gottes sein und das Haus bauen; der Thron seines Sohnes soll auf ewig aufgerichtet werden.

Der erste Gedanke Davids – und es ist immer so, wenn der Geist Gottes wirkt – war nicht, sich zu freuen, sondern Gott zu preisen. Dies sind die auffallenden Wesenszüge des Dankgebets: er steht in Frieden und Freiheit vor Gott; er geht hinein und sitzt vor Ihm nieder; gleichzeitig bekennt er seine eigene Nichtigkeit, und wie unwürdig er alles dessen war, was Gott schon getan hatte. Dies war aber nur ein Geringes in den Augen Gottes, der ihm die zukünftigen Herrlichkeiten seines Hauses kundgemacht hatte. Es war Gott, es war nicht nach Menschenweise. Was konnte er noch mehr sagen? Gott kannte ihn; darin lagen sein Vertrauen und seine Freude. Er erkannte an, daß Gott es wahrhaftig getan hatte, und zwar „nach seinem eigenen Herzen". Es war Gnade, es Seinem Knechte kundzutun. Die Auswirkung alles dessen war, David die Vorzüglichkeit Gottes erkennen zu lassen. Es gab keinen, der Ihm gleich war, und deshalb gab es auf Erden nichts, was mit Seinem auserwählten Volke verglichen werden könnte, die Er Sich zum Volke zu erlösen hinging, und die Er Sich nun bestätigt hatte, daß Israel auf ewig Sein Volk und auf daß Er Selbst ihr Gott sein möchte. Die erhabenste Art des Gebets ist nicht die, die dem Empfinden der Not entspringt, sondern dem Begehren und der Erkenntnis, die durch die Offenbarung der Vorsätze Gottes erzeugt werden – Vorsätze, die Er in Liebe zu Seinem Volke und zur Herrlichkeit Christi erfüllen wird. Zum Schluß bittet er, daß sein Haus der Ort des Segens Gottes sein möchte. Mit einem Wort – er begehrt, daß die Vorsätze Gottes, die all seine Zuneigungen erweckt hatten, durch Jehova Selbst, der sie Seinem Knecht geoffenbart hatte, vollendet werden möchten.

Kapitel 8–10

Indem er von den Empörungen des Volkes völlig befreit ist[11], übt David seine Macht aus, um sich seine Feinde zu unterwerfen. Die im Lande Israel wohnenden Philister werden unterworfen. *Metheg-Amma* bedeutet: „Zaum der Hauptstadt". David hielt den Schlüssel der Macht. Moab wurde unterworfen und tributpflichtig gemacht. Schließlich werden die äußeren Feinde, die Syrer, auch entweder besiegt, oder sie unterwerfen sich. Die Edomiter werden David zu Knechten, und Jehova bewahrt David überall, wohin er geht.

In alledem haben wir wiederum den Mann des Glaubens und das Vorbild des Herrn Jesus, des Königs in Zion, der über die Feinde Israels siegreich ist und Israel in den Besitz des verheißenen Landes bringt (1. Mo 15,18), und zwar bis zum Euphrat. Er heiligt die Beute dem Jehova. Er regiert über ganz Israel, und er übt Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volke aus. Die Genossen seines Pilgerpfades nehmen an der Herrlichkeit seines Reiches teil – in allem ein Vorbild des Reiches Christi.

Er handelt auch in Gnade gegenüber dem demütigen Überrest des Hauses Sauls; und wenn Mephiboseth nicht mit der Herrlichkeit seines Reiches verbunden ist, so genießt er das Vorrecht der Tafel des Königs, der ihm Güte erweist, obwohl Mephiboseth zur Familie seines Feindes und Verfolgers gehört, gleichzeitig aber auch zu jenem kleinen Überrest, den der von Gott erwählte König begünstigte (und selbst deswegen von den Mächtigen gehaßt wurde). Er genießt auch das ganze Erbteil seiner Familie.

[11] Vergleiche Psalm 18,43, wo der gerechte leidende Christus (unter dem Vorbild Davids) die Quelle aller Segnungen für Israel, von Ägypten bis zum Ende, ist.

Dieses ergreifende und holdselige Zeugnis von der Güte und Treue Davids in Gnade scheint mir, uns ein Bild der Beziehungen Christi zum Überrest Israels zu geben, oder wenigstens des Geistes dieser Beziehungen. Es war „die Güte Gottes“, die die Familie Sauls, des Feindes der Krone Davids, heraussuchte – und die auf dem Repräsentanten Jonathan ruhte, dessen Geschichte wir gelesen haben und der im Vorbilde diejenigen darstellt, die Christo im Hinblick auf Sein Reich (auf das ihre Gedanken beschränkt sind) anhangen. Der Überrest genießt die Auswirkung der Aufrichtung des Reiches, er steht aber nicht in den Reihen derer, die den Thron umgeben, nachdem sie an den Leiden des verachteten und verworfenen Königs teilgehabt haben.

Kapitel 10, dessen Einzelheiten wir überspringen werden, stellt uns den allgemeinen Grundsatz der Regierung des Königs in Zion vor Augen. Wenn die Gnade von denen verachtet wird, denen sie erwiesen wurde, so folgt darauf das Gericht des Königs. Widerstand und Aufruhr dienen nur dazu, seine Macht an demselben Orte zu festigen, wo der Widerstand versucht wird. Es nützt nichts, sich gegen die Macht des von Gott auserwählten Königs aufzulehnen.

Kapitel 11–12

Darauf folgt die Geschichte von David und dem Weibe Urijas. David handelt nicht mehr im Glauben im Dienste Gottes. Als die Zeit kommt, wo die Könige zum Streit ausziehen, bleibt er bequem zu Hause und sendet an seiner Statt andere hin, um die Kämpfe Jehovas auszutragen. In seiner Trägheit und Bequemlichkeit fällt er leicht in Sünde, wie es der Fall war, als er unter den Philistern Ruhe suchte. Er stand nicht mehr durch den Glauben.

Je näher David Gott war, desto wirkungsloser waren seine Anstrengungen, seine Sünde zu verbergen. Während er für die Zeit der Zucht sich selbst überlassen war, fügt er noch eine Übertretung zur ersten hinzu; er vollendet sie und genießt ihre Frucht, da die Beseitigung jedes Hindernisses seinem Handeln einen Anschein von Rechtmäßigkeit verleiht. Welch eine traurige Geschichte! Wie unwürdig! Er vergißt seine Stellung als König, als ein König von Gott. War das ein Regieren in Gerechtigkeit, seine königliche Macht so zu mißbrauchen, um Urija zu übervorteilen? Er macht sich zum Sklaven des elenden Joab dadurch, daß er ihn zum Mitschuldigen an seinem Verbrechen macht. Wie erniedrigend! Wieviel glücklicher war er, als er, wie ein Rebhuhn auf den Bergen gejagt, doch einen lebendigen Glauben und ein gutes Gewissen besaß! Wer kann aber das Auge Gottes meiden? Gott, der ihn kennt und liebt, unterläßt es also nicht, seine Sünde heimzusuchen.

Dies war eine sehr große Sünde: David vollbrachte sie heimlich; Gott straft ihn aber vor den Augen ganz Israels. Wenn David es nicht verstand, Gott zu verherrlichen, noch – während er in Seinem Namen regierte – ein wahres Zeugnis über das Wesen des Reiches Gottes aufrechtzuerhalten, wenn er im Gegenteil sein Wesen verfälscht hatte, so wußte Gott Selbst vor den Augen aller Menschen seine Wesenszüge wieder aufzuzeichnen, und zwar durch die Züchtigung, die Er dem Manne zuteil

werden lassen würde, der Ihn so verunehrt hatte, der das einzige Zeugnis über Seine Regierung, die Gott vor den Augen der Menschen aufgerichtet hatte, hinwegtat.

Diese Geschichte zeigt uns, wie weit die Sünde das Herz mit Blindheit schlagen kann, selbst während das moralische Urteilsvermögen gesund bleibt; sie zeigt aber auch die Macht des treuen Wortes Gottes. Gleichzeitig erweist Gott die Unumschränktheit Seiner Gnade; denn obwohl Er David durch den Tod des Kindes züchtigte, so ist es ein anderer Sohn der Bathseba, der der Auserwählte Gottes war, der König und Haupt der königlichen Familie wurde, der Mann des Friedens und des Segens, der Geliebte Jehovas. David unterwirft sich der Hand Gottes, in der Tiefe seiner Zuneigungen beugt sich sein Herz vor ihr. Obwohl er schuldiger ist als seine Knechte, versteht er es besser als sie. Er handelt geziemend, geistlicher Einsicht gemäß. Es waren Vertrauen zu Gott und innige Beziehungen zu Ihm; deshalb kann David den zartesten Teil seines Herzens Gott erschließen, den Teil, an dem Gott ihn verwundet hatte, doch wo der Wille Gottes offenbar ist, unterwirft er sich völlig.

Hier sehen wir das augenscheinliche Werk des Geistes. Es ist derselbe Geist, der in Jesu in Gethsemane wirkte, obwohl sowohl der Anlaß als auch das Ausmaß des Leidens nicht nur anders waren, sondern eine viel größere Bedeutung hatten; das Herz ist aber Gott völlig erschlossen, und die Unterwerfung ist vollständig, sobald der Wille Gottes erkannt wird.

Die Sünde Davids ist äußerst groß gewesen; wir können aber in ihm das kostbare Werk des Geistes deutlich sehen. Bestürzt durch die einfältige Treue Urijas, kann er der Hand Gottes nicht entrinnen! David wird vergeben, weil er seine Sünde bekennt; was aber Seine Regierung betrifft, so zeigt Sich Gott als unbeugsam, und während er den König verschont – er hatte ja den Tod verdient – tut Er ihm kund, daß das Schwert von seinem Hause ewiglich nicht weichen wird. Wir haben einen ähnlichen Fall in der Untreue Jakobs gesehen. Die Strafe Davids entspricht auch seinen Sünden (vergleiche die Verse 10 und 12 mit der Geschichte Absaloms). Was die Liebe Davids anbetrifft, so lag die Züchtigung in dem Tode des Kindes, eine Züchtigung, die ihm sehr naheging; und die öffentliche Regierung Gottes wurde durch das erwiesen, was, nach Seinem Worte, vor ganz Israel und vor der Sonne getan wurde.

Es ist möglich, daß die Kinder Ammon ein strenges Gericht verdienten und daß diese Periode die Zeit ihres Gerichts war; sie waren die dreisten Feinde des Königs, den

Gott erweckt hatte und der ihnen seine gütigen Gefühle bewiesen hatte. Was aber seinen persönlichen Zustand betrifft, weiß ich nicht, ob er so mit seinen Feinden verfahren hätte, wenn er auf dem schmalen Pfade des Glaubens gewandelt wäre. Im Vorbild erinnert dieses Gericht an das gerechte Gericht des Messias und an die schrecklichen Folgen davon, daß man Ihn, selbst in Seiner Herrlichkeit, verachtet und beschimpft hatte. Wir lernen auch daraus, daß, wenn ein Volk fürs Gericht reif ist, Gott es über sie verhängen wird, sogar wenn andere sich darum bemühen sollten, in Gnade zu handeln.

Kapitel 13–20

Als David zeigte, daß er Gott vergessen und in seiner ganzen Abhängigkeit von Ihm versagt hatte, brachen die Übel in seinem Hause bald aus. Er hatte die Zahl seiner Weiber vermehrt. Die Wurzel der Bitterkeit knospt und erzeugt bittere Früchte.

Obwohl das Herz Davids im ganzen vor Gott aufrichtig war und ihn zutiefst verehrte, so wurde doch, sobald er einmal den durch Glauben und das Bewußtsein der Gegenwart Gottes erzeugten Pfad demütiger Abhängigkeit verließ, der Rest seiner Tage dadurch recht bitter, daß er inmitten seiner Segnungen seinem Eigenwillen folgte. Es war Sünde in seinem Hause, Zorn wegen der Sünde, und Wankelmütigkeit wegen der Vorliebe zu Absalom. Joab erscheint auf dem Schauplatz, wie es jedesmal der Fall ist, wo sich diese Intrigen und Bosheiten in der Geschichte wiederholen. Dies ist alles, was man über die traurige Geschichte Ammons und Absaloms zu sagen braucht.

Die Vorliebe Davids für Absalom ergab noch andere und schmerzlichere Folgen und schwere Züchtigungen. Es ist schmerzlich zu sehen, wie der Sieger über Goliath durch seinen geliebten Sohn von seinem Hause und seinem Throne getrieben wird, und dies unter der Hand Gottes. Denn wenn Gott es nicht zugelassen hätte, wer hätte den Auserwählten Gottes von dem königlichen Sitz, auf den Jehova ihn gesetzt hatte, vertreiben können? Das Schwert war in seinem Hause: das Wort Gottes – schärfer als ein zweischneidiges Schwert. Wie gerecht ist Jehova! Doch wen Er liebt, den züchtigt Er. Während alles dieses also ein Kundmachen der gerechten Regierungen Gottes ist, ist es für David eine Gelegenheit zu tiefer Herzensübung und zu einer echteren und intimeren Erkenntnis Gottes; denn sein Herz war wahrhaftig und ewig mit Gott verbunden, so daß alle seine Leiden Frucht brachten, obwohl sie durch seine Verfehlungen verursacht wurden.

Obwohl die Ursache seines Kummers so ganz anders war als der des Herrn, wird er auch in dieser Hinsicht zum Vorbild von Christo im Leiden und zu dem Gefäß, um Sein Mitgefühl mit Seinem Volke zum Ausdruck zu bringen. Dies ist um so mehr der Fall, weil der König ein treues Herz hat und in einem gewissen Sinne auch eine vollkommene Lauterkeit Gott gegenüber hatte, so daß seine Fehler und Übertretungen jene Bekenntnisse und jene Demütigung hervorrufen, die der Geist Christi in dem Überrest Israels hervorbringen wird. So redet er einerseits von seiner Lauterkeit, während er andererseits seine Verfehlungen bekennt. Das ist nun, was Christus sein Volk sagen läßt, und was Er für sie sagt.

Nichtsdestoweniger müssen wir im Auge behalten, daß es nicht David selbst als ein gottseliger Mann ist, der in den Psalmen redet, durch die Eingebung des Geistes spricht er sie aus; und es ist für uns etwas sehr Köstliches, daß in solchen Umständen, in denen der Glaube versagen und das Herz entmutigt werden könnte, das Wort uns dem Glauben angemessene Aussprüche liefert, und zwar dem Glauben, der in einem gewesen ist, der vielleicht untreu war: ein kostbares Zeugnis, daß Gott uns selbst in diesem Zustande nicht verwirft, und daß Christus Mitgefühl mit uns hat, seitdem Er uns mit Ausdrücken und Empfindungen ausstattet, die einem solchen Zustand angepaßt sind.

Die Psalmen reichen das dar, und zwar in besonderer Angemessenheit für den Überrest Israels in den letzten Tagen. Sie werden durch Lauterkeit des Herzens und das Bekennen der Sünde gekennzeichnet sein. Der Geist Christi gibt die Empfindungen und die Versicherung Seines Mitgefühls. Psalm 16 gibt uns diese Stellung Christi in einer auffallenden Weise. Seine Güte reicht nicht hinauf zu Gott. Es ist nicht Seine göttliche Stellung, als „gottgleich“, die Er einnimmt. Er nennt Jehova Seinen Herrn; von den Heiligen auf Erden sagt Er aber: „An ihnen ist alle meine Lust.“ Durch Seine Taufe, die dies zum Ausdruck brachte, verband Er Sich mit Israel, nicht in ihrer Sünde, sondern mit der ersten Bewegung des Geistes, die im Überrest auf die Verdammnis des Volkes als solchem hervorkommt. Dies ist der Grundsatz der Psalmen – der aufrichtige und treue Mann inmitten der verkehrten Nation, der Gegenstand der Ratschlüsse und Vorsätze Gottes. Das Buch beginnt mit dieser von Gott gezogenen Unterscheidung, zunächst stellt es uns den König in Zion nach dem Beschluß Gottes vor, und zwar als von der Nation verworfen, und von den Nationen, die das Volk bedrücken, gehaßt. Alles dieses entfaltet sich

durch eine Vielfalt von Umständen, und alle Beziehungen des Überrests werden dort geschildert, wie auch alle Zuneigungen des Herzens. Die Hand und die Feder Gottes berichten über alles, was damit zusammenhängt, im Einklang mit dem Geiste und dem Mitgefühl Christi.

Kapitel 20 beendet diesen Teil der Geschichte Davids und seine Geschichte im allgemeinen. Er wird wieder auf seinem Thron eingesetzt, und er hat die Anstrengungen seiner Feinde und den Aufstand seines eigenen Volkes überwunden. Die Ordnung seines Hofes und seiner Knechte wird in Frieden wiederhergestellt.

Kapitel 21

Manche Einzelheiten werden vom Geiste Gottes hinzugefügt. Zu allererst wird die Regierung Gottes, der nichts vergißt und bei dem alles sein Ergebnis hat, dem David und seinem Volke mittels der Gibeoniter ins Gedächtnis gerufen. Für die Gründung der Haushaltung Gottes ist es nicht mehr länger erforderlich, daß David das Haus Sauls verfolgen sollte. Es gibt ein gerechtes Gericht, einen moralischen Grundsatz Gottes, die über allen Haushaltungen stehen.

In seinem formellen und fleischlichen Eifer hatte Saul, obwohl für Gott, aber nicht in der Furcht Gottes gehandelt. Dies ist es, was einen gottseligen Eifer von einem Eifer für die äußerlichen Interessen Seines Reiches besonders unterscheidet. Saul vergißt die Eide, die Israel den Gibeonitern geschworen hatte. Gott erinnert daran, und Er verachtet nicht die armen Gibeoniter. David erkennt auch diese Verpflichtung an; nachdem er Jehova wegen der dreimal wiederholten Züchtigung Israels befragt hätte, beugt er sich der Forderung der Gibeoniter[12]. Das ganze Haus Sauls kommt um, außer einem kleinen Überrest, der David anhängt. In bezug auf letzteren erwecken die Umstände von Rizpas ergreifender und treuer Liebe im Herzen Davids die Erinnerung an lichtere Augenblicke in der Laufbahn des armen Saul, und er erweist die letzten Ehrungen zu seinem Gedächtnis. Danach ließ Sich Gott für das Land erbitten.

Wenn der Glaube seine Feinde mit einer Schleuder und einem Stein überwältigen kann, so versagt das Fleisch vor ihren Angriffen. Wie wir deutlich gesehen haben,

[12] Indem er den Gibeonitern nachgab, beriet sich David aber nicht mit Jehova darüber, was er tun sollte. Wir sehen die Regierung Gottes in bezug auf das Haus Sauls und das Handeln Sauls denen gegenüber, mit denen er ungerecht verfahren hatte; obwohl es im großen ganzen gerecht und lauter war – hätte er sich bei Jehova Rat geholt, wäre vielleicht ein glücklicherer Weg, gerecht zu sein, gefunden worden.

ergab sich David als König mehr seinen Lüsten und seinem Willen als der leidende David.

Nichtsdestoweniger ist es schön zu sehen, daß da, wo der Glaube inmitten des Verfalls des Volkes gewirkt hatte, dies viele andere Werkzeuge erweckt hat, die, durch seinen Erfolg beseelt und ermutigt, furchtlos in derselben Kraft handeln, welche die erste Befreiung bewirkt hatte. Es ist aber gut zu beachten, daß es etwas ganz anderes ist, tapfere Feinde zu besiegen wie da, als ganz Israel vom Erfolg begeistert war und die Hände der Helden stärkte, als der Glaube, der auf Gott rechnet, wo Kraft und Erfolg auf der Seite des Feindes sind und das Volk vor ihm flieht. Das letztere war der Fall Davids bei Goliath, das erstere der Fall der Männer, die die übrigen Riesen erschlugen.

Kapitel 22–23

Die darauf folgenden Lieder enthalten tief interessante Unterweisungen. In Kapitel 22 kommt David aus seinen Leiden und seiner Bedrängnis mit einem Liede des Triumphes und des Lobes hervor. In seinen Leiden hatte er gelernt, was Gott ist. Er rühmt alles, was Gott für ihn gewesen war, alles, als was Er Sich in seinen Nöten und Gefahren erwiesen hatte, die Wirkung der Kraft Gottes ihm zugunsten, und das herrliche und gepriesene Ergebnis dieser Kraft. Alles dieses wird in einem Liede wiedergegeben, dessen Ausdruck sich nur in Christo Selbst völlig erfüllen wird.

In Kapitel 23 rühmt er sein Wohlergehen. Aber welcher Unterschied! Es ist wahr, daß er erklärt, was Christus, wenn Er regiert, sein wird, und er tut das in Worten anziehendster Schönheit, einer Schönheit, die den Verstand gefangennimmt und ihn in die glückselige Herrschaft Christi entrückt, in dieses gesegnete „zukünftige Zeitalter, von welchem wir reden. Dann aber kommt dieser traurige Gedanke – „obwohl mein Haus nicht also ist“.

In dem ersten dieser beiden Lieder ist noch etwas weiteres zutiefst Interessantes. David redet als ein Prophet; und wie er es in so vielen anderen Fällen getan hatte, verkörpert er den Herrn Jesum, den Herrn Jesum in Verbindung mit Israel. So stellt uns dieses Lied die Leiden Christi vor Augen (und zwar als den Vertreter Israels, wie Er oft von der Nation redet, als ob sie Er Selbst sei), Leiden, die auch eine andere weit überragendere Befreiung erwirkten als die Ursache der Befreiung aus Ägypten und aller Segnungen Israels, bis zur Aufrichtung der Herrlichkeit des Messias im zukünftigen Zeitalter. Er umgibt den ringenden Kampf Christi mit der ganzen Geschichte Israels in Errettung und Segnung, von Pithom und Raemses bis zur Befreiung von dem Manne der Gewalttat am Ende der Tage, und der Unterwerfung der Nationen unter das Zepter des Messias; und er verleiht ihrer Drangsal in Ägypten eine Stimme.

In Kapitel 23 ist der Bund „all seine Rettung und all sein Begehr“, obwohl Er es zu jener Zeit „nicht sprossen läßt“. Das Gericht muß vollzogen werden, bevor der volle von ihm erwartete Segen herbeigeführt werden kann, und diese Dornen des Bösen müssen „an ihrer Stätte gänzlich verbrannt werden“. Dies wird beim Kommen Christi stattfinden.

Wenn Gott David ehrt und verherrlicht, vergißt Er diejenigen nicht, die die Energie des Glaubens Davids um ihn versammelt hatte. Der Heilige Geist zählt die mächtigen Helden Davids auf und berichtet über ihre Taten der Tapferkeit und Ergebenheit – Taten, die ihnen einen Namen und Platz erringen, wenn Gott das Volk verzeichnen wird (Ps 87). Joab ist nicht unter ihnen.

Kapitel 24

Kapitel 24 führt uns in einen Gegenstand ein, der besondere Aufmerksamkeit erfordert. Der Zorn Jehovas ist erneut wider Israel entbrannt. Es liegt nicht im Sinne des Geistes, uns wissen zu lassen, bei welcher Gelegenheit dies geschah, sondern um Gottes Handeln sowohl in der Regierung als auch in Gnade offenbar zu machen. In dem vorhergehenden Kapitel „verzeichnet“ Gott die mächtigen Helden, die die Genossen des wahren David in Herrlichkeit im Bilde darstellen. Hier ist es Seine Gnade, indem Er Seinen Zorn zurückhält und Seinen Segen herbeiführt.

Gott bestraft die Hoffart und den Aufruhr Israels, indem Er sie den Folgen des Antriebs des natürlichen Herzens Davids überläßt. Die gewohnte Klugheit und Vernunft Joabs ließen ihn dessen Torheit erkennen. Das Fleisch, wenn es in einem anderen ist, wird leicht erkannt. Joab fühlte, daß es sich nicht lohnte, Gott zu verachten, wenn dadurch nichts zu gewinnen war; denn nur auf diese Weise findet das Fleisch Gott. Die Sache war aber von Jehova, und Satan findet seinen Vorteil.

Wann kann sich denn eigentlich der gesunde Menschenverstand in Opposition wider den Willen Gottes in Zucht und gegen die Bosheit Satans behaupten? Es ist etwas Schreckliches, seiner Macht anheimzufallen. Neun Monate der Sünde auf seiten Davids und der Geduld auf Gottes Seite zeigen uns den verhängnisvollen Einfluß des Feindes; aber die vollendete Sünde erweckt nur das Gewissen Davids. Der Genuß der Früchte unserer Sünde deckt den Betrug auf. Es ist das Bestreben der Sünde, unsere Herzen zu verführen. Wenn es Satan gelungen ist, die Kinder Gottes dazu zu verführen, daß sie die Sünde tun, mit der er sie versucht, dann kümmert er sich nicht mehr darum, ihre Hohlheit und Torheit zu verbergen. Da, wo aber Leben vorhanden ist, gewinnt das Gewissen glücklicherweise in einem solchen Falle seine Kraft zurück.

Nichtsdestoweniger muß Züchtigung auf die Sünde folgen, die trotz so vieler Langmut ausgeführt wurde. Gott aber, der das Gewissen Seines Knechtes erreicht, setzt die aufrichtigen Zuneigungen in Bewegung, und zwar um Seinen eigenen unumschränkten Vorsatz auszuführen. David bringt das niemals versagende Merkmal eines Herzens, das den Herrn kennt, zum Ausdruck – Vertrauen zu Gott über allem, was es auch kosten mag. „Mögen wir doch in die Hand Jehovas fallen." Süßer und kostbarer Gedanke, was der Herr Seinem Volke ist, und Er weiß das Herz so gut mit jener Gewißheit zu füllen, daß Er sein Vertrauen verdient. Selbst während Er züchtigt, liebt Gott mehr, ist Er treuer und des Vertrauens würdiger als jeder andere. Die Pest bricht aus; aber inmitten des Gerichts gedenkt Jehova des Erbarmens, und wo der zerstörende Engel Jerusalem erreicht, befiehlt Er ihm, seine Hand abzuziehen. Es ist Jerusalem, die Stadt Seiner Zuneigungen, die Seine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Gott erwählte es als den Ort, wo Sein Altar gebaut und Seine Gnade erzeigt werden soll – Sein festgesetzter Gnadenstuhl. Dort ist es, wo Sein wider Israel gerecht entbrannter Zorn aufhört, und die Sünde bietet die Gelegenheit, den Ort und das Werk aufzurichten, wo Er und Sein Volk zusammentreffen werden, und zwar jener Gnade gemäß, die die Sünde hinweggetan hat. Das kennzeichnet das Kreuz Christi; dies wird der Pest in Israel Einhalt gebieten und die Herrschaft des *wahren* Friedefürsten einführen. David stand in dem Riß, um das Volk zu befreien, und auf eigene Kosten (V.17) bringt er im Bilde das Schlachtopfer der Versöhnung nach den Ratschlüssen Gottes dar.

Die Gedanken über das 1. Buch der Chronika werden eine vollständigere Untersuchung dieses letzten Teils der Geschichte Davids enthalten. Es ist aber ein auffallender Abschluß dieses Buches, daß es nach all den Regierungswegen im Leben Davids mit dem Sühnungsopfer schließt, das den Zorn durch Gnade aufhält und den Grund für den Treffpunkt Gottes mit Israel und den Ort ihrer Anbetung legt.